

## **Kempner, Friederike: Der Zustand der Gesellschaft (1868)**

- 1 Die Erde bebte, groß, gewaltig wird ihr inn'res Wüten,  
2 Und schwarz und finster war's und keine Sonnen glühten.
- 3 Ach, keine Blüten und kein Rauschen, und kein Frühlingswehen,  
4 Die große Nacht war düster, schauerlich mit anzusehen.
- 5 Da schallt des Donners Stimme und erweckt die stumme Nacht.  
6 Des Blitzes Schein erhellt die Erde, die Menschheit sie erwacht.
- 7 Sie öffnet halb das müde Auge, vom Schein zurückgeschreckt.  
8 Und schlafbrig bleibt die Wimper liegen, die ihr das Licht versteckt.
- 9 Doch durch die zarten, kleinen Härchen der große Lichtstrahl dringt,  
10 Und golden es dem langen Schläfer in's trübe Auge blinkt.
- 11 Es folgt ein Blitz dem ersten Strahle, mit voller Blitzeskraft,  
12 Die ganze Welt, sie steht in Flammen und hat sich aufgerafft.
- 13 Die Menschheit mit den edlen Zügen, sie sieht den jungen Tag.  
14 Und macht sich auf vom finster'n Lager, wo sie im Schlafe lag.
- 15 Noch fühlt sie nicht den Rausch der Wonne, sie schreckt die Gegenwart,  
16 Sie fühlt sich schwach, denn sie ist feige und ahnt, was ihrer harrt.
- 17 Sie konnt' das Finstre ja nicht schauen, was tat es ihr zu Leid?  
18 Jetzt sieht sie es, vom Licht erhellet und sieht es weit und breit.
- 19 »ich soll die Finsternis verscheuchen«, so ruft der Mensch und weint,  
20 Die Finsternis wird groß und größer, je näher sie erscheint!
- 21 Ich will ihr nicht in's Auge sehen, der schwarzen Höllenbraut! –  
22 In diesen Abgrund, der verzehret, wenn man hinunter schaut! –
- 23 Die Menschheit möchte wieder schlafen, und drückt ein Auge zu,

24     Doch auch im Herzen brennt die Flamme und ihr wird keine Ruh'!

(Textopus: Der Zustand der Gesellschaft. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61959>)